

[s.n.]

Autor(en): **Slíva, Jií**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **126 (2000)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nebi-Variété

Eine Frage an Sürmel & Co.

Sie tragen ein buntes Band unter dem Kittel und ein ebenso buntes Käppi auf dem Kopf. Sie treffen sich in einer Beiz und halten Reden, in Schriftsprache oder zu Latein. Dazu wird gesungen oder nach Diktat geschwiegen. Sie üben, in allen Lebenslagen Bier trinken zu können, also auch ohne Durst zu haben. Sie halten sich an straffe Regeln und reservieren jede Woche einen Abend für diese Zusammenkünfte. Sie geben unumwunden zu, dass sie das alles auf sich nehmen, um nach dem Studium auf Verbindungen oder eben «Vitamin B» zurückgreifen zu können. Sie wissen, dass sie das beruflich weiterbringt. Alt bekannt: «...,dass sind doch diese Studenten, die nur saufen...» Eben nicht!

Da hatten doch ein paar Studentinnen die Idee, ein buntes Band anzulegen und aufs gestylte Haar ein ebenso buntes Käppi. Auch sie treffen sich in der Beiz und halten Reden in Schriftsprache oder zu Latein. Auch sie singen oder schweigen nach Diktat. Auch sie üben, Bier in allen Lebenslagen trinken zu können. Auch sie reservieren... Und prompt erhalten sie Sendeminuten im «10 vor 10»! Haben Sie sich darüber auch aufgeregt?

Also ich fand das zuerst, völlig naiv, wie ich nun weiss, gar nicht so unlogisch, dass Studentinnen erfolgreiche Männergruppen, also Verbindungen, kopieren. Schliesslich wissen diese Frauen auch, dass sie nach Uni-Abschluss erst einmal zuschauen können, wie ihre Kollegen im Hui zum Kader einer Firma aufsteigen, während sie noch lange fleissig sein und ihren Leistungsausweis erbringen müssen, bis auch sie in die Nähe der Chefetage kommen. Aber oha, mein lautes Denken wurde sofort von ein paar Mannern quittiert: «Das sind alles hässliche, etwas zu dicke, machtgeile und völlig überdrehte Weiber...!»

Aha! Knapp, umfassend und klar die männliche Antwort, wie dieses «äusserst unweibliche Gebaren» einzuordnen ist. Solche Kopierereien sind also völlig daneben! «So» geht das also scheinbar nicht, liebe Schwestern!

Aber, um ganz ehrlich zu sein, so ganz habe ich es doch nicht verstanden, ihr Kappenmänner: Warum geht das «so» nicht, Hero, Sürmel & Co.?

Amette Salzmann

Wider-Sprüche

VON FELIX RENNER

Das menschliche Erbgut stimmt zu 99 Prozent mit jenem der Schimpansen überein. Welche Tragödie für die Menschheit, dass das einzige Prozent Nicht-übereinstimmung allein den Schimpansen zugute kommt!

Im Laufe ihrer «Kulturgeschichte» fragte die Menschheit ursprünglich bei jeder Gelegenheit: «Warum?» Heute fragt sie nur noch: «Warum nicht?»

In absehbarer Zukunft wird ihr nur noch die Frage bleiben: «Wie konnten wir bloss?»

Zu sogenannter Bildung hatten wir einst emporzustreben, jetzt dürfen wir sie vom Internet herunterladen.

Aufgeblasene Gockelhähne auf dem schrumpfenden Mist einer elitären humanistischen Bildung. Und erstaunlich wählerisches Federvieh, das umso cooler aufpicks, was ihm passt, je mehr Massenkulturfutter man ihm vorwirft.

Mit heute gefragten Eigenschaften nochmals geboren zu werden - wär' das nicht obergel? Zum Beispiel als Hundsfoth, was den Charakter, als Top Shot, was die übrigen Qualifikationen angeht...

Kommt Zeit, kommt Rat. Wir nähern uns dem Zeitpunkt, da uns die stetige Beschleunigung und Vernetzung noch so banaler Informationen derart frustriert, dass die Langsamkeit der Reflexion wieder attraktiv wird.

Bildung war vermutlich das, was wir nötig hatten, solange es noch keine gentechnologisch bedingten «Weiterbildungsmöglichkeiten» gab.

Was taugt ein Engagement, das uns jene Klarsicht versperrt, die jeder aussenstehende Beobachter zu Recht in Anspruch nimmt?

Die populistische Erfolgsrechnung hat zum Ziel, sowohl die Demagogieüberschüsse als auch die Reflexionsdefizite zu maximieren.

